

Lateinamerika

Lateinamerika: Ausblick 2010

2009 kam der Wachstumsboom Lateinamerikas und der Karibik zu einem vorübergehenden Halt. Nach den vorläufigen Zahlen der UNO-Kommission für die Region (CEPAL) ging das Bruttoinlandsprodukt um 1,8% zurück. Bereits für das Jahr 2010 wird eine Rückkehr auf das hohe Wachstumsniveau vor der Krise erwartet. Somit wäre 2009 nichts weiter als eine Wachstumsdelle gewesen. Zu befürchten ist aber, dass die Direktinvestitions- und Finanzierungszuflüsse aus den Industrieländern weiter unter dem Niveau der Vorjahre bleiben. Bis zu einem gewissen Grad decken die einheimischen Staatsbanken und die multinationalen Kreditinstitute diese Lücke. Die Frage bleibt aber offen, was in den Industrieländern passiert, wenn ihre umfangreichen Antikrisen-Pakete auslaufen. Auch sind dort - wie nach dem Platzen der Subprime-Blase - neue Krisenerscheinungen möglich, die das externe Umfeld für Lateinamerika wieder verschlechtern könnten.

Nach Einschätzung des IWF wird sich 2010 auch der Welthandel erholen. Mit einem Zuwachs um die 4% wird er nach dem starken Einbruch von 2009 (Export -9,7% und Import -7,7%) knapp auf das Niveau von 2007 zurückkehren. Auch der Außenhandel Lateinamerikas und der Karibik wird wieder ansteigen. Da aber 2009 die Ex- und Importe der Region überdurchschnittlich stark um 24% zurückgegangen waren, könnte hier die Erholung auf das Niveau vor der Krise etwas länger dauern. Die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie-Exporte verschiedener Länder Lateinamerikas wird wahrscheinlich auch 2010 unter dem weiteren Erstarren der Landeswährungen leiden.

Grundsätzlich ist zu erwarten, dass Lateinamerika 2010 wieder besser abschneidet als die Industrieländer. Allerdings werden die asiatischen Boom-Länder auch weiterhin Zuwächse über dem lateinamerikanischen Durchschnitt erreichen. Es ist aber davon auszugehen, dass dies positive Auswirkungen insbesondere auf die südamerikanischen Exporteure von Bergbau- und Agrarerzeugnissen hat: Die Nachfrage aus Asien nach Agrarerzeugnissen und Bergbauprodukten wird weiter ansteigen. Dies verstärkt den Trend der Abwendung von den traditionellen Handelspartnern USA und Europa und der Hinwendung zu Asien. In Übereinstimmung mit der steigenden Nachfrage aus Asien werden auch die Commodity-Preise, die schon in der 2. Jahreshälfte 2009 eine Erholungstendenz aufgewiesen hatten, ihren Aufwärtstrend fortsetzen. Diese Prognose muss aber nicht auf alle Produkte zutreffen. So sehen die Experten für Erdöl einen weniger starken Anstieg voraus. Dies ist eine schlechte Nachricht für Venezuela, da dort Erdöl rund 90 % der Exporterlöse, 60 % der Staatseinnahmen und 33 % des BIP erwirtschaftet. Die derzeitige Erdölpreisentwicklung könnte also die wirtschaftliche und politische Stabilität dieses Landes bedrohen. Grundsätzlich werden aber die Commodity-Preise 2010 insgesamt volatiler bleiben, als in den Jahren vor der Krise.

Trotzdem werden zu den Gewinnern des Jahres 2010 wahrscheinlich die Rohstoff-Exporteure Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile und Peru gehören. Kolumbien wird aus außenpolitischen Gründen weitgehend ohne seinen zweitgrößten Exportmarkt, Venezuela, auskommen müssen. In Venezuela ist eine Rückkehr zu Wachstum auf einem relativ niedrigen Niveau zu erwarten, da das Land zu einseitig vom Erdöl mit seiner ungewissen Preisentwicklung abhängt. Das Tempo der Erholung Mexikos sowie zahlreicher anderer Länder Zentralamerikas und der Karibik wird vor allem von der Performance der US-Wirtschaft abhängen. Die Wirtschaften der Entwicklungs- und Schwellenländer werden aber nach Meinung des IWF auf jeden Fall stärker zulegen als die der Industrieländer. Somit sagt der IWF z.B. für Mexiko 3,3% Wachstum voraus und für die USA nur 1,5%.

Wie aufgrund der starken Unterbewertung der Aktien zu erwarten war, haben sich die Aktienmärkte Lateinamerikas 2009 wieder deutlich erholt: Die Börsen-Indices erreichten zum Teil ein Niveau, das nicht weit von den historischen Höchstwerten entfernt war. Für 2010 ist damit zu rechnen, dass neue Börsen-Rekorde erzielt werden. Angesichts niedriger Zinssätze in den Industrieländern ist auch mit einem weiteren Anstieg der Risikokapitalanlagen aus dem Ausland zu rechnen. Aber auch die Privatunternehmen Lateinamerikas haben bisher die Krise trotz Kreditknappheit, hoher Wechselkursvolatilität und der Abwertung der Landeswährungen relativ gut überstanden. Ihre Gewinne und ihre Auslandsinvestitionen sind im Schnitt weiter gestiegen. Eine Fortsetzung dieser Tendenz ist zu erwarten. Auch das Finanzsystem der Region erwies sich als relativ stabil. In einigen Ländern, u.a. in Brasilien, ist 2009 der Konzentrationsprozess im Finanzsektor durch Fusionen und Übernahmen fortgeschritten. Grundsätzlich sind die Finanzsektoren der Region somit besser für das Jahr 2010 gerüstet. Lediglich in Venezuela ist mit einer Fortsetzung der Verstaatlichungen im Bankensektor und in anderen Bereichen zu rechnen.

Das niedrige Wachstum bzw. die Rezession in den Ländern Lateinamerikas haben fast durchgehend zu einem Rückgang des Pro-Kopf-Einkommens sowie zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Armut geführt. Für 2010 ist dagegen mit einer erneuten Verbesserung der sozialen Lage zu rechnen. Allerdings werden dazu bewusste Anstrengungen der Regierungen erforderlich sein, denn krasse Einkommensunterschiede bedrohen weiterhin die soziale und politische Stabilität vieler Länder Lateinamerikas. Es wird auch den einheimischen Eliten immer klarer, dass Armut und die unzureichende Beteiligung der Bevölkerung an den Entscheidungsprozessen der Nährboden für die Erfolge populistischer Politiker sind. Auf Länder, die heute die Marktwirtschaft ablehnen, entfallen rund 15% des BIP und der Bevölkerung Lateinamerikas. Verstaatlichungen wie in Bolivien und Venezuela schwächen nicht nur die einheimische Privatwirtschaft, sie schrecken auch ausländische Investoren ab. Ausländische Direktinvestitionen, die ein wichtiger Beitrag zur Wachstumssicherung sind, fließen nun mal nicht ohne attraktive Rahmenbedingungen.

Viele Staaten Lateinamerikas haben schon 2009 wirkungsvolle Maßnahmen zur Abwehr der Krise getroffen. Dazu gehörten u.a. umfangreiche Sozial- und Infrastrukturförderprogramme sowie Steuersenkungen zur Ankurbelung des Binnenkonsums.

Diese Programme werden auch 2010 fortgeführt werden. Das gilt insbesondere für Infrastrukturprojekte; ihre Förderung ist zum Teil über Jahrzehnte angelegt. Damit wird ein nachhaltiger Beitrag zur Überwindung des chronischen Defizits in diesem Bereich und zu Wirtschaftswachstum geleistet. Die fünf Boom-Jahre vor 2009 haben die meisten Regierungen Lateinamerikas genutzt, um hohe Devisenreserven anzuhäufen und die Staats- und Auslandsverschuldung zu verringern. Ihre Devisenreserven sind inzwischen auf US\$ 540 Mrd. angestiegen. Auch die Inflationsentwicklung ist in den meisten Ländern unter Kontrolle. Der Binnenkonsum, die Investitionsrate, die Inlandssparquote und die Emissionen auf den einheimischen Anleihenmärkten haben zugenommen. Das Umlaufvolumen inländischer Anleihen übersteigt inzwischen US\$ 1,2 Billionen. Dadurch hat sich die Abhängigkeit von externen Kapitalzuflüssen verringert. Alles das sind Faktoren, die 2010 eine Erholung der Region unterstützen.

Darüber hinaus wird Lateinamerika auch 2010 ein Magnet für ausländische Direktinvestitionen bleiben. Gründe dafür sind der Reichtum der Region an Bodenschätzen, Energieressourcen und landwirtschaftlichem Potential. Fast wöchentlich werden neue große Erdölvorkommen oder andere Bodenschätze entdeckt. Aber auch die wachsenden Binnenmärkte stellen ein wichtiges Argument für Lateinamerika dar. So ist beispielsweise der Anteil der Mittelschicht an der Bevölkerung in Brasilien zwischen 2005 und 2008 von 34% auf 51% angestiegen. Die mehr als 560 Mio. Lateinamerikaner stellen eine attraktive Käufer-Region mittleren Einkommens dar. 2010 werden die Binnenmärkte weiter erstarren. Im Falle Brasiliens sagt Ernst & Young voraus, dass das Land 2030 zum fünftwichtigsten Konsummarkt der Welt werden wird. Ein weiteres Argument für Lateinamerika ist der sowohl quantitativ als auch qualitativ wachsende Industriesektor solcher Länder wie Argentinien, Brasilien, Kolumbien und Mexiko.

In der letzten Zeit hat auch das Interesse deutscher Unternehmen an Lateinamerika und der Karibik wieder zugenommen. Darauf deutet der Anstieg der Geschäftsanfragen an den Lateinamerika Verein und die deutschen Auslandshandelskammern in Lateinamerika hin. Mit einem Bestand von US\$ 70 Mrd. nimmt Deutschland den 3. Platz als Herkunftsland für ausländische Direktinvestitionen in der Region nach den USA und Spanien ein. Dazu haben insbesondere die umfangreichen Reinvestitionen der Tochterunternehmen aus dem eigenen Cash-Flow beigetragen. Aber heute fließen auch beträchtliche neue Gelder aus Deutschland nach Lateinamerika, wie das ThyssenKrupp-Stahlwerk bei Rio de Janeiro beweist. Erstmals seit fast 20 Jahren sind auch wieder Neuinvestitionen von kleineren und mittleren deutschen Unternehmen, die bisher noch nicht in der Region aktiv waren, zu sehen. Und während bisher die Industrie als deutsches Investitionsziel mit weitem Abstand dominierte, nehmen heute deutsche Engagements in den Bereichen Infrastruktur, Landwirtschaft, erneuerbare Energien, Tourismus, Bergbau und Finanzen zu. Die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft und die Olympiade in Brasilien könnten diesen Diversifizierungsprozess deutscher Direktinvestitionen beschleunigen. Aber auch der deutsche Handel profitiert vom Wachstum der Region, wie die Außenhandelsergebnisse der letzten Jahre und selbst die von 2009 bezeugen.

Lateinamerika und die Karibik haben 2008 und 2009 bewiesen, dass die Region deutlich besser als früher in der Lage ist, die schlimmsten Auswirkungen externer Krisen abzuwehren. 2010 wird deshalb das Wachstumstempo der Region nach Meinung der CEPAL sowie anderer multinationaler Organisationen und internationaler Geschäftsbanken wieder auf einen Wert zwischen 3% und 5% zulegen.

Wachstum bzw. Perspektiven der 20 für die deutsche Wirtschaft wichtigsten Länder der Region

Land	2004 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2005 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2006 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2007 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2008 BIP-Zuwachs (offizielle Zahlen)	2009 Wachstums- schätzung (CEPAL)	2010 Wachstums- prognose (CEPAL)
Argentinien	9,0%	9,2%	8,5%	8,7%	6,8%	0,7%	4,0%
Bolivien	3,9%	4,1%	4,5%	4,6%	6,1%	3,5%	4,5%
Brasilien	5,7%	2,9%	3,7%	5,7%	5,1%	0,3%	5,5%
Chile	6,2%	6,3%	4,0%	4,7%	3,2%	-1,8%	4,5%
Costa Rica	4,1%	5,9%	6,9%	7,8%	2,6%	-1,2%	3,5%
Dominikanische Republik	2,7%	9,2%	10,1%	8,5%	5,3%	2,5%	3,5%
Ecuador	7,9%	4,7%	4,3%	2,5%	6,5%	-0,4%	3,0%
El Salvador	1,8%	2,8%	4,2%	4,7%	2,5%	-2,5%	2,0%
Guatemala	2,7%	3,2%	4,6%	6,3%	4,0%	-1,0%	2,0%
Honduras	5,0%	4,1%	5,8%	6,3%	4,0%	-3,0%	1,5%
Kolumbien	4,9%	4,7%	6,8%	7,5%	2,4%	0,3%	2,5%
Kuba	3,0%	11,8%	12,5%	7,3%	4,1%	1,0%	3,0%
Mexiko	4,2%	3,0%	4,8%	3,4%	1,3%	-6,7%	3,5%
Nicaragua	5,1%	4,0%	3,7%	3,2%	3,2%	-1,5%	2,0%
Panama	7,5%	6,9%	7,9%	12,1%	10,7%	2,5%	4,5%
Paraguay	4,1%	2,9%	4,0%	6,8%	5,8%	-3,5%	3,0%
Peru	5,2%	6,4%	8,0%	8,9%	9,8%	0,8%	5,0%
Trinidad & Tobago	6,4%	8,9%	12,0%	4,6%	2,3%	-0,5%	2,0%
Uruguay	11,8%	6,6%	4,6%	7,6%	8,9%	1,2%	5,0%
Venezuela	17,9%	9,3%	10,3%	8,2%	4,8%	-2,3%	2,0%
gesamt (gewichteter Ø)	6,1%	5,0%	5,8%	5,8%	4,1%	-1,8%	4,1%

Peter Rösler, stellv. Geschäftsführer des Lateinamerika Vereins